



Fragen /Antworten zur Schweizer Branchenlösung Ausstieg aus dem Kükentöten

F: Warum kommen im Biolandbau und in der konventionellen Produktion unterschiedliche Verfahren zum Einsatz?

A: Das Dilemma der männlichen Küken zu lösen, ist nicht einfach. Wir finden uns in einem Spannungsfeld aller Dimensionen der Nachhaltigkeit. Es gibt Zielkonflikte zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen bzw. ethischen Grundsätzen zu berücksichtigen. Es geht schlussendlich um Werthaltungen und die Gewichtung der verschiedenen Aspekte. Die Bio-Branche (20% der gesamten Eierproduktion) hat die Aspekte stärker gewichtet, die ihren Überzeugungen und Grundwerten mehr entsprechen. Die konventionelle Schweizer Eierproduktion (80 % der gesamten Eierproduktion) hat andere Aspekte stärker bewertet und sich für die Geschlechtsbestimmung im Ei entschieden. Die beiden unterschiedlichen Verfahren bieten den Konsumentinnen und Konsumenten eine Wahlmöglichkeit, was deren unterschiedlichen Bedürfnissen entgegenkommt. Auch in Nachbarländern kommen beide Verfahren zum Einsatz. Es sind alles wertvolle Lösungen, die dazu beitragen, das Kükentöten zu beenden.

F: Warum wird der Ausstieg aus dem Kükentöten «AKT» als Branchenlösung derart gezielt hervorgehoben?

A: Da die Kosten für die Geschlechtsbestimmung im Ei in der Brüterei anfallen, ist es eine Voraussetzung, dass sich alle weiteren Akteure entlang der Wertschöpfungskette von «Schweizer Ei» dazu verpflichten, die entstehenden Mehrkosten mitzutragen und zu vergüten. Wenn sich Akteure dieser Kette verweigert hätten, wäre das gesamte Unterfangen gefährdet. Deshalb wird von einer Branchenlösung gesprochen.

F: Welche Schlupflöcher bestehen, so dass günstige Legeküken aus einem Drittland importiert und so die Branchenlösung Schweiz umgangen werden könnten?

A: Das Label Suisse Garantie setzt voraus, dass bereits die Bruteier der zukünftigen Legehennen von Elterntieren aus Ställen in der Schweiz stammen müssen. Die Bruteierproduktion für Legehennen findet also in der Schweiz statt. Importierte Legeküken erfüllen die entsprechenden Anforderungen an Suisse Garantie nicht.

F: Wie wird sichergestellt, dass sich alle Akteure an die Branchenlösung halten?

A: Zum einen sind schriftliche Vereinbarungen auf allen Stufen unterzeichnet worden. Zum anderen wird die Branchenlösung in das Reglement von Suisse Garantie übernommen.



**F: Wann startet die Umsetzung**

A: Der Stichtag für die Umsetzung ist der 1. Januar 2025. Ab diesem Datum werden somit alle produzierten konventionellen Eier im Einkauf um diese Dienstleistungskosten teurer und leisten somit ihren Beitrag zur Finanzierung der Branchenlösung.

F: Sind die Eier besonders gekennzeichnet?

A: Nein. Dies ist nicht vorgesehen, da ab dem 1. Januar 2025 faktisch alle konventionellen Schweizer Eier ihren Beitrag an die Branchenlösung leisten.

F: Ist die Firma Orbem mit dem Genus Focus die einzige Firma, welche die Geschlechtsbestimmung im Ei anbietet?

A: Nein, es gibt mehrere Firmen, welche unterschiedliche Technologien anbieten. Da das Thema und damit die technische Herausforderung relativ neu sind, sind bei allen Anbietern laufend Fortschritte in Genauigkeit, Leistung und Kosten ihrer Angebote sichtbar. Der konventionelle Sektor der Eierbranche hat sich nach vertiefter Prüfung für die nächsten fünf Jahre für das Produkt der Firma Orbem entschieden. Die Lösung mit Genus Focus ist schonend, schnell und genau und die Mehrkosten sind vertretbar.

F: Was passiert mit den «Fehlern» bei der Geschlechtsbestimmung?

A: Da die Technologie noch nicht so weit ist und eine gewisse Fehlerquote dazugehört, werden alle Küken mit dem bestehenden Verfahren nachkontrolliert. Die dabei aussortierten männliche Küken dienen als Nahrung für Tiere, die beispielsweise in Schweizer Zoos oder Greifvogelparks gehalten werden.

F: Warum und wann dienen tote Küken als Futter?

A: Auch in der Schweiz werden Tiere gehalten, bei denen tote Küken einen wichtigen Beitrag zu einer ausgewogenen und bedarfsgerechten Ernährung leisten. Der Bedarf in der Schweiz liegt zurzeit bei ca. 500'000 Küken. Es ist deshalb nachvollziehbar, diese so zu verwenden.

F: Warum wird im Zusammenhang mit der Geschlechtsbestimmung im Ei gelegentlich von Brückentechnologie gesprochen?

A: Der technische Fortschritt auf dem Gebiet der Geschlechtsbestimmung im Ei ist eindrucklich. Es ist anzunehmen, dass dieser sich fortsetzt. Wir werden mit den bestehenden Partnern die Weiterentwicklung verfolgen und allfällige andere Technologien und deren Entwicklung beobachten und laufend evaluieren.



**F: Wie wird die Geschlechtsbestimmung im Ei bezahlt?**

A: Die Kosten dieser Dienstleistung (Fr. 3.- pro Küken, exkl. Mwst) fallen in der Brüterei an und werden über die Küken- und Junghennenpreise an die Eierproduzenten weitergegeben. Somit werden alle produzierten konventionellen Eier im Einkauf um diese Dienstleistungskosten teurer. Diese Kosten werden in die jeweilige Kalkulation einbezogen und ab 1. Januar 2025 entschädigt. Bei der Verkaufspreisgestaltung bleibt wie in der Vergangenheit jeder unabhängig und frei. Je nach Eierkategorie wird es verschiedene Preise geben.

F: Um wieviel werden die Eier teurer?

A: Da jeder in der Preisgestaltung frei und unabhängig bleibt sowie auch andere Kosten in die Preisgestaltung einfließen können, wird es Unterschiede geben im Markt. Wir schätzen, dass durch diese spezifischen Mehrkosten verkaufsfähige Eier in der Direktvermarktung je nach Kategorie um bis zu 1.5 Rappen teurer werden können.

F: Wie sieht die Situation in umliegenden Ländern aus?

A: In anderen Ländern wurde der Ausstieg aus dem Kükentöten durch staatliche Gesetze vorgeschrieben. So haben alle Nachbarländer Gesetze erlassen oder angekündigt, in welchen das Kükentöten reguliert wird. Die Schweiz hat hier über die sogenannte Branchenlösung eine freiwillige, vom Gesetzgeber unabhängige Lösung geschaffen. In Deutschland etwa ist das Kükentöten seit dem 1.1.2022 und in Frankreich seit dem 1.1.2023 verboten. Italien hat ein Verbot per 2027 angekündigt und Österreich hat ab dem 1.1.2023 das sinnlose Kükentöten ebenfalls gesetzlich geregelt. Die deutsche Eierbranche stand dabei aber arg in der Kritik, da offensichtlich viele Legeküken aus Ländern ohne Verbot importiert wurden oder deutsche Bruderhahnküken in Drittländer mit teilweise fragwürdiger Aufzucht exportiert wurden.

F: Für die Schweiz ist KAT als deutsche Prüfinstanz eine Referenz. Welche Strategie verfolgt KAT in Bezug auf den Ausstieg aus dem sinnlosen Kükentöten?

A: KAT regelt die Herkunftssicherung und Rückverfolgung von Eiern aus alternativen Haltungssystemen – das sind Eier aus Bio-, Freiland- und Bodenhaltung – in Deutschland und den benachbarten europäischen Ländern. Für Eier, die das KAT-Logo aufweisen, wird garantiert, dass entweder eine Geschlechtsbestimmung im Ei durchgeführt oder die männlichen Küken als Bruderhähne aufgezogen wurden.

